



## Demo der Caritas für Soziale Gerechtigkeit

Die erste geschlossene Demo der Caritas in NRW am 13. Dezember war ein Teilerfolg, zumindest aber ein Gemeinschaft stiftendes Ereignis für alle Teilnehmenden sowie die von ihnen vertretenen Kollegen und Klienten.

Etwa 6000 Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter waren trotz eisigen Windes und Regenschauer auf den Burgplatz in Düsseldorf marschiert. Es

sozial“-Kampagne. Die Personalförderungen im Bereich Gesundheit und Soziales werden dennoch auf 60 Prozent des vorherigen Volumens zurück gestutzt. Der Zeitraum wurde allerdings auf das Jahr 2007 statt 2005 ausgedehnt. Die Kitas werden pro Gruppe auf 3000 Euro verzichten müssen. Im Jugendbereich sollen insgesamt 100000 Euro eingespart werden. Teilweise werden die Ausfälle bei OTs und Erziehungsberatung von den Kommunen



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EBs hatten trotz des ernstes Anlasses Grund zum Lachen: Die Solidarität und das Gemeinschaftsgefühl waren überwältigend.

sollte Flagge gezeigt werden – im Interesse der betroffenen hilfsbedürftigen Personengruppen. Wichtige soziale Strukturen drohen durch den neuen Landeshaushalt zerstört zu werden.

Inzwischen haben die Koalitionsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen ihre radikalen Sparpläne teilweise wieder zurück genommen, wohl auch aufgeschreckt durch den lautstarken Protest und die „NRW-bleib

übernommen. Bei den OTs müssen als Deckmäntelchen jedoch neue Vernetzungs-Konzepte erhalten, wenn das Geld weiter fließen soll. Die Entwicklung wird laut Abteilungsleiter Heinz-Udo Assenmacher vielleicht auf die Schließung von für Jugendliche wichtigen Anlaufstellen zugunsten von „Streetworking“ hinauslaufen. Dabei wolle man die Kids ja gerade mit entsprechenden Angeboten von der Straße holen. ■

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Aschermittwoch lief er in den USA an, am Gründonnerstag kommt er in die deutschen Kinos. Der Film des Hollywoodstars Mel Gibson „The Passion of the Christ“ sorgt schon für hitzige Diskussion, bevor er zu sehen ist. Bevor wir den Film gesehen haben, sollten wir uns im Urteil zurückhalten, aber eins steht für mich schon jetzt außer Frage: Dass man sich in der amerikanischen Filmindustrie Chancen ausrechnet für einen 25-Millionen-Dollar-Streifen über das Leiden Christi zeigt, wie stark heute (wieder) das Interesse an Jesus Christus ist.



„Wir möchten Jesus sehen“ war das Motto der Glaubenswoche vom 29.2. bis 7.3. im Erzbistum Köln. Wer an Jesus Christus glaubt, muss dafür nicht unbedingt ins Kino. Wir sehen ihn wesentlicher mit dem Auge des Herzens, „wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind“, vor allem in dem Brot, von dem er an seinem letzten Abend sagte: „Das (bin) ich!“ Wir sehen ihn besonders in den Kranken, Hungrigen, Durstigen, Gefangenen, Nackten und Obdachlosen. (vgl. z.B. Matthäus 25) Das größte Interesse haben wir also nicht daran, ihn zu sehen, wie er damals lebte und litt, sondern wie er heute aussieht. Christlicher Glaube knüpft zwar an dem historischen Jesus an, sucht ihn aber als den jetzigen, heutigen und lebendigen. So kann Einsatz in der Caritas zum „Sakrament“ werden, zur leibhaftigen Berührung mit IHM, der starb und doch lebt, der war und ist. Deshalb gibt es das Fest der Feste, das wir Ostern nennen.

Ihr

*Gerhard Oewe*





# Angehende Banker in Caritas-Altenheimen

## Azubis der Kreissparkasse Köln sammelten neue Erfahrungen

**Eine Ausfahrt mit dem Rollstuhl machen, Essen anreichern und Smalltalk mit an Altersdemenz erkrankten Menschen führen – für 32 Azubis von der Kreissparkasse Köln eine ungewöhnliche Betätigung. Die Abwechslung vom Alltag hinter dem Bankschalter ermöglichten ihnen im Januar die Caritas-Seniorenzentren.**

Die KSK hatte die Auszubildenden im zweiten Lehrjahr freigestellt, um drei Tage lang Einblicke in einem anderen Lebensbereich sammeln zu können. Die berühmte „social competence“ im Beruf sollte schließlich kein Schlagwort bleiben, so die Idee des ehemaligen KSK-Direktoriumsmitglieds Konrad Rüdelsstein, heute stellvertretender Vorstandsvorsitzender beim Caritasverband für den Erftkreis. Insgesamt 32 angehende Banker waren Feuer und Flamme, in einem der acht Caritas-Seniorenzentren im Kreisgebiet zu hospitieren. Aus Sicht des Caritasverbandes eine echte Chance: „Wir möchten bei jungen Leuten Verständnis für soziale Nöte wecken“, erläutert Kreis-caritasdirektor Arnold Biciste, der die Azubis am Einführungstag unter seine Fittiche nahm.

„Wir haben unsere „Mitarbeiter auf Zeit“ nicht einfach ins kalte Wasser gestoßen“, erklärt Katharina Regenbrecht vom Sozialen Dienst des Anna-Hauses in Hürth-Hermülheim. So beginnt jeder Tag mit einer theoretischen Einführung.

Die jungen Leute erfahren, welche Facetten die Arbeit mit alten und pflegebedürftigen Menschen hat. „Ich war erstaunt, wie viele Angebote es für die Bewohner hier gibt“, bekundet eine Teilnehmerin. Von der sozialen, pflegerischen und therapeutischen Arbeit über Freizeitgestaltung, hauswirt-

das Mittagessen auf der Station anzureichern und bieten Gesellschaftsspiele an.

Verwirrtheit, die im Alter oft auftritt, ist am zweiten Tag Thema Nummer Eins. Nicht nur Menschen, die Hilfe beim Essen und beim Gehen benötigen, lernen die Banker live kennen, sondern



Die angehenden Banker fanden schnell Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums.

schaftliche Versorgung bis hin zur Angehörigen- und Ehrenamtlichenarbeit ist im Anna-Haus alles vertreten. Den Azubis wird klar: So etwas wie Schalterstunden gibt es hier nicht. 24 Stunden lang wird im Altenheim für und mit den Menschen gearbeitet.

auch solche, die gar nicht mehr wissen, wo sie sind, die ständig auf und ab gehen oder mit sich selbst reden. „Ich hatte beim Rundgang über die Station zwar einen Kloß im Hals, aber ich bin froh, dass ich diese Erfahrung machen durfte“, resümiert eine Teilnehmerin des Pilotprojekts von KSK und Caritasverband, das jetzt Schule machen soll. „Ich glaube, ich kann jetzt auch am Schalter besser mit alten Menschen umgehen. Manche sind ja schon ziemlich vergesslich und umständlich“, meint ein junger Mann. Beim Kennenlernen der Bewohnerinnen und Bewohner im Anna-Haus hat er schnell seine Berührungsängste verloren. „Es war schön zu sehen, wie menschlich es hier zugeht, etwas davon möchte ich gerne für meine Arbeit mitnehmen. In der Geschäftswelt geht es doch meist etwas oberflächlicher zu.“

### Tag der offenen Tür im Sebastianusstift

Das Sebastianusstift in Hürth-Gleuel kann sich nach dem Umbau wieder sehen lassen und möchte dies am Samstag, 8. Mai, auch tun.

Eine Besonderheit dieses Seniorenzentrums: Es bietet 17 Plätze in der Kurzzeitpflege und 12 in der Tagespflege.

Auch an diesem eiskalten Tag finden sich ein paar Bewohner, die sich freuen, einen Spaziergang machen zu können. Ohne die unverhoffte Begleitung könnten die traurig dreinblickende Rollstuhlfahrerin, der desorientierte Herr im Jogginganzug oder die hagere „Marathon“-Läuferin von Station 2, die an Demenz erkrankt ist und ruhelos über die Flure streift, nicht das Haus verlassen. Die einen haken „ihre“ Bewohner ein, die anderen schieben „ihren“ Rollstuhl, und los geht der Spaziergang im Ortsteil Hermülheim. Später helfen sie dabei,





# „Die Bewohner brauchen Sie“

## Dankeschön-Frühstück für ehrenamtliche Mitarbeiter im SZ Pulheim

„Ihre ehrenamtliche Tätigkeit erhöht die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner“, betont Jürgen Schenzler, Leiter des Caritas-Seniorenzentrums in Pulheim bei einem opulenten Danke-Frühstück im Gymnastikraum des Heimes. Und aus eigener Erfahrung weiß er: „Ihre Arbeit macht nur Sinn, wenn es ein Geben und Nehmen ist. Es soll auch Ihnen selbst etwas bringen.“

Heimleiter Schenzler und Claudia Lohmanns, Leiterin des Sozialen Dienstes im Seniorenzentrum, hatten Anfang Februar Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich in das Leben des Heimes und seiner Bewohner einbringen, eingeladen, sich bei einem gemütlichen Frühstück gegenseitig kennenzulernen und Erfahrungen und Probleme auszutauschen.

Zunächst ging Schenzler auf allgemeine Fragen und auch Vorurteile ein, die ihm im Alltag immer wieder begegneten. Auf die ehrenamtliche Tätigkeit bezogen, machte er deutlich, dass es viele Möglichkeiten gäbe, den Bewohnern – und auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – das Leben zu erleichtern und zu verschönern. „Wir suchen Leute, die in irgendeiner Weise regelmäßig etwas tun. Das kann einmal im Jahr zum Beispiel beim Sommerfest sein, einmal jeden Monat oder mehrmals die Woche.“ Der Soziale Dienst sei dabei Ansprechpartner und „begleitet Sie von Anfang an“.



Einen großen Dank an die Küche für das tolle Frühstücksbuffet.

Interessiert hörten die eingeladenen Ehrenamtlichen Heimleiter Jürgen Schenzler zu, der aus dem Heimleben berichtete und Fragen beantwortete. Ganz rechts Claudia Lohmanns, Leiterin des Sozialen Dienstes im Heim.

Frau Lohmanns erklärte auf eine Frage hin, dass sie auch Schulungen anbieten können, zum Beispiel zum Umgang mit demenzten Heimbewohnern, die eine immer größere Gruppe unter den im Heim lebenden Senioren stellen, insbesondere zum Thema biografische Pflege. „Wir geben Ihnen auch gerne Bescheid über Seminare auf Diözesanebene, die speziell für Ehrenamtliche angeboten werden.“

Claudia Lohmanns ist aufgefallen, dass sich in den letzten Jahren nicht nur die Struktur der Heimbewohner verändert hat und sich daher die Angebote ändern mussten. „Auch die Gründe, ehrenamtlich tätig zu werden, sind heute viel komplexer. Nächstenliebe und Aufopferung stehen nicht mehr allein im Vordergrund, stattdessen: Sinnfindung. So um die Lebensmitte verändert sich der Blick auf das eigene Tätigkeitsfeld. Die Familienphase geht zu Ende und die entstehende Lücke soll neu gestaltet werden. Auch in diesem Lebensabschnitt finden Frauen zu ehrenamtlicher Tätigkeit“, weiß sie aus Erfahrung.

Als sich die Frauen und ein Mann vorstellten, zeigte sich, wie unterschiedlich die Gründe und die Anfänge des ehren-

amtlichen Engagements auch im Pulheimer Seniorenzentrum sind. Die meisten der Anwesenden gehören zum Besuchskreis der katholischen beziehungsweise evangelischen Gemeinde und besuchen einmal oder mehrmals die Woche bestimmte Damen



und Herren im Heim. Frau Holtz, verantwortlich für den katholischen Seniorenbesuchsdienst, springt zusätzlich ein, wenn Pfarrer Matthias Balg verhindert ist, und gestaltet mit den Senioren einen Wortgottesdienst. Sehr beliebt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern ist die wöchentliche Vorleserunde mit Helgard Barkemeyer. Sie erzählt: „Mit Kurzgeschichten waren die alten Herrschaften bald unterfordert. Jetzt lese ich Bücher vor.“ Der einzige Mann in der Runde der Ehrenamtlichen, Herr Seidel, kommt regelmäßig mit zwei Hunden vom Tierheim Niederaussem ins Heim. Ein spezielles Glück ist, dass sich seit kurzem eine Brasilianerin im Heim engagiert. Denn eine der Bewohnerinnen stammt aus Brasilien, hört somit in der Fremde ihre eigene Sprache. Zum Schluss hatte Heimleiter Schenzler noch ein Anliegen: „Das Beschwerdemanagement gilt auch für Sie! Wenn Sie eine Beschwerde haben, melden sie sich bei der Heimleitung oder beim Sozialen Dienst.“ Zum Abschied betonte er nochmals: „Bleiben sie bei uns, die Bewohner brauchen sie. Und machen sie Werbung!“

### Sommerfeste 2004

- 27.06. St. Josef-Haus
- 04.07. St. Martinus-Haus
- 11.07. Stiftung Hambloch
- 11.07. Christinapark
- 17.07. SZ Pulheim
- 18.07. Stahl'sches Stift
- 25.07. Anna-Haus
- 31.07. Sebastianusstift



# „Die Erinnerung kann man uns nicht nehmen“

Konferenz für Ehrenamtliche in Altenheimen widmete sich „Biografiearbeit“

## Zur Person:

Leo Ziss (Foto rechts) lernte den Beruf des Buchhalters. Er arbeitete 20 Jahre in einem großen Unternehmen, setzte sich gleichzeitig im Personalrat für seine Kollegen ein. Doch er rief sich hierbei auf und kündigte. Wider Erwarten fand der Vater von zwei Kindern keine neue Anstellung mehr in seinem Beruf. Mit seinen 45 Jahren sei er zu alt. Schließlich fand er eine neue Aufgabe: Seit Ende 1999 arbeitet er ehrenamtlich im Anna-Haus. „Das hat mir großen Auftrieb im Leben gegeben. Es ist schön, für die alten Menschen da zu sein.“ Inzwischen hat er neben der Betreuung eines pflegebedürftigen Mannes auch einen bezahlten Job in der Hausmeisterei des Anna-Hauses. Nach getaner Gartenarbeit betätigt er sich hier im Sozialen Dienst als Fulltime-Ehrenamtlicher, ist so etwas wie ein „Mann für alle Fälle“. Ob ein Bewohner zum Arzt begleitet, eine Veranstaltung vorbereitet oder eine Brille repariert werden muss, Leo Ziss ist stets zur Stelle. „Ich traue mir alles zu“, strahlt der heute 57-jährige Efferener. Der ernsthafte und gewissenhafte Helfer ist stets darauf bedacht, den Hauptamtlichen nicht dazwischen zu funken. „Ich helfe gerne, wenn nötig, kann ich mich auch zurückziehen.“ Seine Arbeit ist für ihn „eine Mischung aus Broterwerb und Persönlichkeitsentfaltung“. Abschalten kann er am besten bei Musik, singt selber mit im Kirchenchor. Mit den Bewohnern pflegt er einen herzlichen Kontakt, hört ihnen zu, spielt manchmal auch den Kolbold, um sie aufzuheitern. Er kann blitzschnell von Hochdeutsch ins breiteste Kölsch umschalten. Er möchte die Menschen da abholen, wo sie stehen. „Ich gebe etwas und bekomme unheimlich viel retour.“

**Leo Ziss, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Sozialen Dienst des Anna-Hauses Hürth, hat sich nach der Konferenz einfühlsam mit dem Thema und der „Rückwärts-gewandheit“ alter Menschen auseinander gesetzt.**

Die jährliche Konferenz für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in Altenheimen im Erzbistum Köln wird von uns „Ehrenamtlern“ aus dem Seniorenzentrum Anna-Haus immer gerne besucht. Das Thema war 2003 „Wert der Erinnerung und biografisches Arbeiten mit alten Menschen“. Es betrifft die Praxis im täglichen Umgang mit Seniorinnen und Senioren in besonderem Maße. „Die Erinnerung ist das Einzige, was man uns nicht wegnehmen kann“ – dieser Satz, direkt oder indirekt ausgesprochen, begegnet uns an jedem neuen Tag. Wir bekommen immer wieder Erinnerungsfotos gezeigt, und dann wird aus der „guten alten Zeit“ berichtet.

Die Referentin, Angelika Trilling, erläuterte anhand zahlreicher Beispiele, welch immensen Wert die Erinnerung für die älteren Menschen hat. Sie erzählen oft und gern aus ihrer Lebensgeschichte und von ihren Erfahrungen. Ihre Biografie ist ihre Identität. „Das war mein Leben, so war ich selbst.“ Oft genug werden wir von unseren Bewohnern mit einer ganz anderen Feststellung konfrontiert: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man uns nicht vertreiben kann.“ Wir sind froh, dass unsere Seniorinnen und Senioren die Erinnerung als ihr eigenes Paradies ansehen. Sie müssen uns nur die Möglichkeit geben, sie dort von Zeit zu Zeit besuchen zu dürfen. Wenn wir bei einem Besuch unsere eigenen Erinnerungen schildern, kommt es wieder zum Austausch, geben wir ihnen das Gefühl, ernst genommen zu werden. Da ist Interesse zu erfahren, wie mein Leben bisher war. Einen Blick in die Zukunft zu entwickeln ist dann gar nicht mehr so schwer. Gestern – heute – morgen, diese Betrachtung kommt –

man staune – meistens zuerst von den „Alten“. Bei dem Morgen kommt leider fast immer der Hinweis auf das baldige Sterben. Unsereins kann dann nur scherzhaft darauf hinweisen, dass es



„beim heutigen Straßenverkehr uns Jüngere auch ganz schnell erwischen kann, dann sind wir vor euch im Himmel“. Dialog mit einer 95-Jährigen vor kurzer Zeit. Diese parierte: „Sie Schlingel“ und der Bann war gebrochen. In diesem Augenblick hatte ich das Gefühl, ich spreche mit der Seniorin über gemeinsame Alltagssorgen. Ein gutes Gefühl.

Der gemeinsame Blick auf den nächsten Tag – gibt es eine Veranstaltung auf dem Wohnbereich oder in der Cafeteria, wie wird das Wetter morgen, was macht der Herbstabfall im Garten, diese Vorausschau von uns beiden, sie kommt wie von selbst. ■

## Impressum

**Caritas im Erftkreis**  
Die Zeitung für Mitarbeiter  
und Ehrenamtliche.  
9. Jahrgang; Auflage: 3800

**Herausgeber:**  
Caritasverband für den Erftkreis e.V.  
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth  
www.caritas-erftkreis.de  
e-mail: info@caritas-erftkreis.de

**Verantwortlich:** Arnold Biciste

**Redaktion:** Barbara Albers  
Tel.: (0 22 33) 79 90 83  
e-mail: albers@caritas-erftkreis.de

**Produktion & Layout**  
MEDIENBÜRO Junggebürth  
Bergheim • Tel.: (02271) 767623  
e-mail: Medienbuero.JSZ@t-online.de

**Druck:** Borowsky & Co in Frechen  
Nächster Redaktionsschluss: 30.04.2004





# Biografiearbeit stellt den „eingestuften“ Menschen wieder in den Mittelpunkt

**Claudia Lohmanns, Leiterin des Sozialen Dienstes im Seniorenzentrum Pulheim, setzt sich mit den Inhalten der Jahreskonferenz auseinander und verdeutlicht, welche Herausforderung die Biografiearbeit auch für die Hauptamtlichen darstellt.**

„Das Thema „Biografisches Arbeiten mit alten Menschen“ (und nicht nur mit diesen) interessiert mich sehr. Darum war ich auch sehr neugierig auf den Vortrag von Angelika Trilling aus Kassel. Wir wurden alle nicht enttäuscht... Ganz besonders interessant finde ich den persönlichen Aspekt von biografischem Arbeiten. Ohne meine Position, die ich in der Geschichte einnehme, Herkunft, Beziehungen, gesellschaftliche Entwicklung, kann ich nur sehr schwer biografisch ergiebig mit fremden Leuten kommunizieren.

Biografisches Arbeiten hat immer auch Anteile von therapeutischen Wirkungen. Es ist Umsicht geboten, an Vergangenes zu rühren, wir wissen nie, was uns für Reaktionen erwarten. Dennoch war das Referat von Frau Trilling motivierend, wenn man bedenkt, was für ein „Erinnerungspotential“ in unseren Seniorenzentren schlummert und wie wenig die Kompetenz der alten Menschen gefordert und genutzt wird. Genutzt zur eigenen Standortbestimmung, genutzt zur Stabilisierung des Zusammenlebens von so vielen verschiedenen Menschen unter einem Dach, genutzt zur Stärkung der einzelnen Persönlichkeiten, die im hohen Alter sich entschieden haben oder entscheiden mussten, einen radikalen Wohnungswechsel zu vollziehen, genutzt auch für die Kommunikation zwischen den Generationen.

Die Forderung nach mehr biografischer Arbeit seitens der Heimaufsichten und medizinischen Dienste kommt nicht

aus heiterem Himmel. Biografisches Arbeiten ist eine sehr große Klammer im interdisziplinären Arbeiten in unseren Institutionen. Angefangen bei der Seniorengymnastik, über Koch- und Musikangebote hin zur Erforschung der Krankheiten des einzelnen Individuums über das Verstehen von Verhaltensweisen von Menschen...

Der alte, „eingestufte“ Mensch wird herausgeholt aus dem Mechanismus von Pflegeversicherung, Betreuungsrecht, ärztlichen Gutachten etc. und wieder in den Mittelpunkt seines eigenen Lebens gestellt. Viele Menschen verspüren im Alter das Bedürfnis, dem verflochtenen Leben Sinn zu geben, sich der eigenen Identität und des eigenen Wertes zu erinnern.

„Es ist gleichzeitig auch der Versuch, sich am Ende des Lebens mit seinem Schicksal auszusöhnen und interpretatorisch die Diskrepanz aufzuheben, die sich wohl bei den meisten Menschen zwischen den Hoffnungen und Träumen der Jugend und dem tatsächlichen Verlauf des Lebens ergibt“, schreibt Angelika Trilling in: „Erinnern. Eine Anleitung zur Biografiearbeit mit alten Menschen, von: Caroline Osborn, Pam Schweitzer, Angelika Trilling, ISBN 3-7841-0932-2.“

Dass diese Jahrestagung für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen in unseren Häusern konzipiert war, ist sicherlich begrüßenswert, ich halte es aber auch für dringend erforderlich, den Mitarbeitern in Pflege, Sozialen Diensten, Verwaltung, Küche und Hauswirtschaft diese Impulse nicht vorzuenthalten. Sollen Ehrenamtliche mit den so genannten Profis Hand in Hand arbeiten, so müssen beide Seiten dieselben Inputs bekommen. Die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ist eine chancenreiche Herausforderung. ■

## Steckbrief

**Claudia Lohmanns** (52), verheiratet, zwei Töchter, geboren und wohnhaft in Aachen, ist Leiterin des Sozialen Dienstes im SZ Pulheim.



### Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

1. Lebensunterhalt, 2. Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, 3. Spurensuche

### Haben Sie ein Vorbild?

nein

### Wobei können Sie am besten abschalten?

bei einem spannenden Film

### Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

drei Wochen Bergwandern mit meinem Mann

### Welche Musik hören Sie gerne?

Andreas Scholl, Markus Reinhard Ensemble (Zigeuner-Jazz-Musik), Oboe, J.S. Bach

### Ihre Hobbys?

Beschäftigung mit Kunst

### Ihr Lieblingsgericht?

alle möglichen Sorten von Aufläufen

### Ihre Lieblingslektüre?

Grimms Märchen, deutsche Autoren, z.B. Peter O. Chotjewitz, „Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben“

### Wo sehen Sie Ihre Stärken?

lassen können, Kommunikation, konsequent sein

### Wo liegt Ihr größter Fehler?

Fehleinschätzung von Machtstrukturen

### Ihre hervorstechendste Eigenschaft?

Ausdauer

### Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

eine Reise nach Tibet und erforschen, wie die Tibeter mit Alter und Tod umgehen

### Ihr Leitsatz?

Nur nach jedem Sturz wieder in die Höhe, entweder man fällt sich tot oder es wachsen einem Flügel

## Steckbrief

**Petra Becker** (37), verheiratet, eine Tochter, geboren in Wadern/Saar, lebt in Pulheim und leitet seit März 2003 die Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim.



**Welchen Beruf haben Sie gelernt?**  
Erzieherin, Weiterbildungen zur Dipl. Montessori-Pädagogin, Sozialfachwirtin

**Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?**  
mit unterschiedlichen Menschen zusammenkommen, Lebens- und Lernraum für Kinder mitgestalten

**Haben Sie ein Vorbild?**  
nein

**Wobei können Sie am besten abschalten?**  
bei der Familie zu Hause

**Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?**  
eine Reise in die Toscana

**Welche Musik hören Sie gerne?**  
Pop-Musik, Eagles

**Ihre Hobbys?**  
kochen, lesen, tanzen

**Ihr Lieblingsgericht?**  
italienische Küche

**Ihre Lieblingslektüre?**  
„Die Mäuse-Strategie“ von Spencer Johnson, Romane von John Grisham

**Wo sehen Sie Ihre Stärken?**  
ich lerne gerne dazu

**Ihre hervorstechendsten Eigenschaften?**  
Spontanität, Kreativität

**Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?**  
Klavier spielen lernen

**Ihr Leitsatz?**  
Lebe jeden Tag

## Stolz auf FELIX

### Deutscher Sängerbund ehrt Kita Pulheim

Die Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim unter der Leitung von Petra Becker wurde am 18. Dezember 2003 für ihr „beispielhaftes musikalisches Wirken“ vom Deutschen Sängerbund mit der Auszeichnung FELIX geehrt. „Solche Preise bringe ich gerne selbst“, betonte Ehren-Kreischorleiter Ludwig Weber, als er den Kindern und ihren Betreuerinnen eine Urkunde und eine Plakette überreichte.

Petra Becker und ihr Team gestalteten mit den Kindern denn auch einen gebührenden musikalischen Rahmen für die Preisverleihung und zeigten dem Gast, dass sie diese Auszeichnung verdient hatten. Ludwig Weber erläuterte noch einmal die Auszeichnungskriterien und betonte: „Diese werden hier alle vorbildlich umgesetzt.“

„Musik ist täglicher Bestandteil unserer Arbeit“, betonte Petra Becker, die zusammen mit Marie-Luise Reuters vor

ein paar Jahren den Chor für Kinder, die besonders gerne singen, und eine Musik AG gegründet hat. Weiter gibt es in der Kita u.a. einen Stuhlkreis mit Orff-Instrumenten und alle treffen sich regelmäßig in der Halle, um zusammen zu musizieren. Ihr musikalisches Können tragen die Kinder gerne den Bewohnerinnen und Bewohnern des Caritas-Seniorenzentrums in Pulheim vor. Mit einem Lied wurde der Preisüberbringer auch wieder verabschiedet. Dieser kündigte an: „Nächstes Jahr komme ich wieder, um zu sehen, ob die Plakette dann auch hängt!“



## Viel Spaß im neuen Bällchenbad



Die Kinder strahlten, denn endlich gab es Ersatz für das frühere Spielhaus mit Bällchenbad. Nachdem dieses nicht mehr sicher war und entsorgt werden musste, konnte der Erlös des Sommerfestes 2003 für die Anschaffung der neuen Attraktion eingesetzt werden. Ein Dank gilt allen Eltern und Förderern, die sich an der Tombola beteiligt haben.

# „Über Religion sprechen, nicht über Kirche“

Caritasverband Erftkreis bekam Besuch von Weihbischof Melzer

Über Religion im Gespräch zu bleiben, nicht über Kirche, das legte Weihbischof Melzer den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caritasverbandes für den Erftkreis bei einem Besuch am 20. Januar ans Herz. Die Visitation im Dekanat Hürth führte ihn nicht nur in die Caritas-Kreisgeschäftsstelle, sondern auch in die Hürther Seniorenzentren der Caritas.

Um den Mitarbeitern etwas mit auf den Weg zu geben, zitierte Melzer Til Schweiger aus einer TV-Sendung vom Vorabend: „Liebe ist nicht einfach ein Gefühl, sondern harte Arbeit.“ Dies trifft auch auf die aus der Liebe zu Gott und den Menschen erwachsende „Caritas“, die karitative Arbeit zu. „Um Ihre wichtige und nicht immer leichte Arbeit leisten zu können, brauchen Sie das Gespräch mit Gott.“

Weihbischof Melzer war zum ersten Mal in das „Mutterhaus“ der Kreiscaritas gekommen, um mehr über die Dienste und aktuellen Anliegen der Mitarbeiter zu erfahren. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste appellierte an Melzer, sich für den Erhalt des sozialen Engagements der Kirche einzusetzen.

Der Hintergrund: Bis 2006 sollen im Erzbistum 90 Millionen Euro an kirchlichen Zuschüssen gestrichen werden. Der Weihbischof erklärte, dass vor allem die Jugendlichen „auf uns war-



Weihbischof Melzer besuchte das Anna-Haus, wo er eine Andacht hielt und anschließend das Gespräch suchte. Foto: A. Langsch

ten“, da die Offenen Türen gefährdet seien.

Melzer sagte, die Kirche teile nun einmal das Schicksal des Volkes: „Wir schrumpfen.“ Gemeinsam mit der Caritas müsse nach Antworten gesucht werden, wie es weitergeht. ■

# „Gelebte Caritas“ in Keldenich gewürdigt

„Eine der aktivsten Pfarreien im Rhein-Erft-Kreis mit einer Vielzahl an engagierten Gruppen in der ehrenamtlichen caritativen Arbeit möchte ich heute auszeichnen“, verkündete Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste am 14. Januar im vollbesetzten Pfarrsaal von St. Andreas in Keldenich.

Stellvertretend für die große Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen verlieh er die Goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes an Margarete Schwartmanns und Silberne Ehrennadeln an Edith Osten, Olivia Dreher, Margarete Schütteler und Christel Preuss. Margarete Schwartmanns ist bereits seit 1962 in der Pfarrcaritas aktiv und kümmert sich um Menschen in Notsituationen, wirkt bei Besuchs-

diensten mit und sammelt bei den Caritas-Haus-Sammlungen. Eine besondere Stärke: „Sie können sehr gut



Margarete Schütteler, Christel Preuss, Olivia Dreher und Edith Osten (v.l.) wurden mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Margarete Schwartmanns erhielt die Goldene Ehrennadel (re).

auf Menschen zugehen und diese zur Mitarbeit motivieren“, wusste Biciste. Auch die anderen geehrten Damen sind aktiv bei Besuchsdiensten und Haus-sammlungen und das schon seit mehr als 20 Jahren.

Biciste würdigte anlässlich des eigens veranstalteten Dankeschön-Nachmittags für alle „Caritäter“ die verschiedenen

in Keldenich vertretenen Bereiche: „Bei Ihrem Mittagstisch, in der Kleiderkammer, bei Hausaufgabenhilfe, Besuchsdiensten in Altenheim und Krankenhaus, Konversationstreff für türkische Frauen, bei Sammlungen und der Einzelfallhilfe – da zeigt sich wahre gelebte Caritas.“ Ehrenamtlicher Einsatz sei ein wichtiger Wesenszug von Kirche und werde angesichts der neuerlichen Einsparungen im Sozialen immer wichtiger.

Als er die Ehrenzeichen anheftete, betonte Biciste: „Sie alle sind gemeint.“ So fanden alle auf den liebevoll gedeckten Tischen eine Grußkarte mit den Worten: „Wie gut, dass es dich gibt. DANKESCHÖN.“ ■

## „Ich wünsche dir Leben“

„Ich wünsche dir Leben“, so lautet das Motto einer neuen Initiative im Dekanat Wesseling: Frauen und Mütter der Dekanatscaritas gemeinsam mit der Brühler Beratungsstelle von Esperanza und der Caritasberatungsstelle bieten das Gespräch von Frau zu Frau ebenso wie ganz konkrete Hilfen für werdende Mütter an. Frauen in Krisen soll deutlich gemacht werden: „Auch wenn Lebenspläne durchkreuzt werden, im Miteinander von Frau zu Frau können sich neue Perspektiven für ein Leben mit Zukunft eröffnen“, so Dorothea Böcker von der Caritas-Beratungsstelle.

Spenden jeglicher Art – von Umstands- und Babykleidung über Bettwäsche, Kinderwagen, Wiege bis hin zu Tragetüchern und Windeln – werden gerne entgegengenommen.

Kontakt: Frau Böcker, 0 22 36/ 84 37 91 und Pfarrbüro St. Andreas, 0 22 36/ 4 96 07.

## Aus für Familienpflege?

Dem einzigen Familienpflegedienst im Rhein-Erft-Kreis in Trägerschaft der Caritas droht das Aus. Der Kreis hat die Mittel aus seinem Haushalt ersatzlos gestrichen, wie Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste klagt. Diese Zuschüsse machten mehr als zehn Prozent der jährlichen Gesamtausgaben in Höhe von etwa 310 000 Euro aus.

54 Familien konnten im vergangenen Jahr noch auf Hilfen der Caritas zählen. Gründe für den Einsatz der derzeit beschäftigten sieben Familienpflegerinnen sind schwere Erkrankungen, Krankenhausaufenthalte und Wochenbett von Müttern mit mehreren Kindern. Meist übernehmen die Krankenkassen Teile der Kosten. „Diese Entgelte decken jedoch längst nicht den Aufwand ab“, rechnet Biciste vor. Ein Jahr lang glaubt er den Dienst noch aufrecht erhalten zu können.

## Sternwallfahrt

Zur Sternwallfahrt nach Knechtsteden sind alle Mitarbeiter am **14. Juli** herzlich eingeladen. Infos erfolgen über die Einrichtungen.

# Viel Engagement für unseren Verband

Von Manfred Koch

**Unter allen Einreichern eines Verbesserungsvorschlages beim Betrieblichen Vorschlagswesen im Jahr 2003 hat der Caritasverband drei Preise ausgelobt, die auf der Adventfeier am 16.12.2003 in Kerpen verlost wurden.**

Unsere Glücksfee Monika Röthig zog aus den 15 Einreichern die Gewinner:

**3. Preis:** Einen Kinogutschein im Wert von 30 Euro hat **Rosemarie Beier** vom Sozialdienst des St. Josef-Hauses in Buir gewonnen.

**2. Preis:** Einen Gutschein über einen Restaurantbesuch im Wert von 75 Euro ging an **Christian Hüne**, Wohnbereichsleiter im Anna-Haus, Hürth.

**1. Preis:** Einen Gutschein für einen Theater- oder Musicalbesuch hat **Gabi Steffens**, Verwaltungsmitarbeiterin in der Erziehungsberatungsstelle Kerpen-Horrem, gewonnen.

So unterschiedlich wie die Einrichtungen waren die Verbesserungsvorschläge: So schlug Frau Steffens eine Optimierung von Arbeitsabläufen durch geeignete Formulare vor, Frau Beiers Vorschlag hatte die Kooperation zwischen allgemeinbildenden Schulen und dem Fachseminar zum Ziel und Herr Hüne beschäftigte sich mit der Optimierung der Dienstplangestaltung.

Aus der Kreisgeschäftsstelle kam der Vorschlag, den Stempel auf der Frankiermaschine so zu gestalten, dass die Adresse mit erscheint. Mit dieser kleinen Maßnahme konnte das Adressieren von Massensendungen verkürzt werden.

Ob ein Verbesserungsvorschlag gut ist und umgesetzt werden kann, entscheiden so genannte Sachverständige, in erster Linie die Vorgesetzten. Diese stehen erfahrungsgemäß Verbesserungsvorschlägen offen gegenüber. Es empfiehlt sich, diese zunächst mit den Vorgesetzten zu besprechen, um gegebenenfalls noch Veränderungen vorzunehmen. *Natürlich ist das keine Voraussetzung und Sie können Ihre Vorschläge jederzeit und ohne vorherige Abstimmung einreichen.*

Leider sind nicht alle Ideen realisierbar. Auch wenn das enttäuschend für den Einreicher ist, so ist sein Engagement für die Einrichtung oder den Verband sicher ebenso wichtig. Vor allem ist nicht entscheidend, dass gewaltige Einsparmöglichkeiten oder Qualitätssprünge aufgezeigt werden. Vielmehr sind gerade die vielen kleinen Verbesserungsvorschläge engagierter Mitarbeiter ein wesentliches Potential unseres Verbandes. ■

## Caritas lädt ein zur Diskussion am 25.3.

In der aktuellen Debatte um die Reform der sozialen Sicherungssysteme prallen die Interessen hart aufeinander. Was bedeutet „Soziale Gerechtigkeit“? Lässt sie sich in unserer Gesellschaft noch verwirklichen? – Im Rahmen einer Podiumsdiskussion, moderiert von Kreisdechant Gerhard Dane, sollen diese Fragen erörtert werden. Die Veranstaltung mit Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer, Professorin für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität in Freiburg, und Hermann-Josef Arentz MdL, Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft, findet am Donnerstag, **25.3., um 19.00 Uhr im Caritassaal** der Kreisgeschäftsstelle in Hürth statt.

„Der Caritasverband will sich noch stärker als bisher an der Debatte über gesellschaftspolitische Themen beteiligen“, erläutert Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste. „Aus diesem Grund haben wir das „**Caritas-Rhein-Erft Forum**“ ins Leben gerufen, um in lockerer Folge aktuelle Themen aufzugreifen.“

## „Man bekommt viel zurück“

15 examinierte Altenpfleger in den Beruf verabschiedet – 23 neue Auszubildende begrüßt

„Ich habe meinen Traumberuf gefunden“, strahlte Bettina Schellknecht, als ihr Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste im Februar das Examenszeugnis übergab. Mit der 36-Jährigen freuten sich weitere 14 Absolventen am Fachseminar für Altenpflege der Caritas über ihren Abschluss (Foto oben). Nicht nur, weil ihr Beruf Zukunft hat, sondern auch „weil man von den Menschen so viel zurück bekommt“, meinte die gelernte Hauswirtschafterin.

uns wie eine Familie hier gefühlt.“ Die Leiterin des Fachseminars Gabriele Benson gab ihnen mit auf den Weg, sie sollten immer versuchen, ihren Ansprüchen an eine ganzheitliche Pflege in der Praxis treu zu bleiben.

Bereits drei Tage später startete ein neuer dreijähriger Lehrgang (Foto unten). „Sicher ist es kein einfacher Beruf, aber sie werden nach dem ersten Erschrecken in der praktischen Ausbildung feststellen, welche Freude es



„Tatsächlich bietet zurzeit kaum ein Beruf so gute Aussichten“, betonte der Caritasdirektor: „In Zukunft werden immer mehr Menschen im Alter gepflegt werden und in Seniorenheimen einziehen.“ Fast alle frischgebackenen examinierten Altenpflegerinnen hatten schon einen Vertrag mit einer stationären Pflegeeinrichtung in der Tasche. Schließlich hatten die Schülerinnen unter Kursleiterin Brigitte Schwarz einen ausgezeichneten Notendurchschnitt von 2,1 erzielt. Sie bedankten sich überschwänglich für den Rückhalt, den sie in der Pflegeschule hatten: „Wir haben

macht, für andere Menschen tätig zu sein“, gab Biciste den neuen Auszubildenden mit auf den Weg.

Ausbildungsträger sind die Einrichtungen des Caritasverbandes für den Erftkreis. Das Arbeitsamt übernimmt nur noch in seltenen Fällen die Finanzierung im Rahmen einer Umschulung. ■



Geringfügig Beschäftigte aufgepasst

## Minijobs hoch im Kurs

Über Rechte und Pflichten geringfügig Beschäftigter informierte die MAV-Gesamtversammlung am 4. Dezember. Die Sprecherin der Mitarbeitervertretung „sonstiger Verband“, Karin Kapelan, hatte den Rechtsanwalt Herrn Krupp mit Fachgebiet Arbeitsrecht gewonnen, um die rechtliche Situation von Minijobbern seit Inkrafttreten der neuen Gesetze im April 2003 zu klären.

Grundsätzlich sind danach zwei Formen von Minijob zu unterscheiden, bei denen Beitragsfreiheit in der Sozialversicherung für den Arbeitnehmer besteht:

Zum einen gilt eine Beschäftigung als Minijob, wenn der Bruttoverdienst hieraus nicht mehr als 400 Euro im Monat beträgt. Es können auch mehrere Minijobs nebeneinander ausgeübt werden, allerdings insgesamt nur 400 Euro Verdienst ergeben. Ein einzelner Minijob darf auch neben dem Hauptberuf ausgeübt werden.

Zum anderen kann eine befristete Tätigkeit mit größerem Umfang als Minijob angesehen werden, wenn höchstens zwei Monate im Jahr bzw. an 50 Arbeitstagen gearbeitet wird. Weihnachtsgeld wird dem Einkommen zugerechnet. Aufwandsentschädigungen bei Ehrenamtlichen oder Übungsleitern hingegen zählen nicht dazu.

Karin Kapelan wies besonders in der Pflege beschäftigte Frauen darauf hin, dass der Arbeitnehmer auf die Versicherungsfreiheit verzichten könne. Durch Abführen von 7,5 Prozent könnten diese Frauen ihre Rentenansprüche steigern bzw. ihre Wartezeiten verkürzen. Ist dies einmal beim Arbeitgeber beantragt, kann die/der Arbeitnehmer/in dies allerdings nicht rückgängig machen.

**Mehr Infos** bei der Hotline: 08000 200 504 und auf den Internetseiten der Bundesknappschaft: [www.mini-job-zentrale.de](http://www.mini-job-zentrale.de). Hier kann man sich auch über die Änderungen bei Haushaltshilfen schlau machen.

Nachruf auf Erika Borsdorf

### Was bleibt, ist Dankbarkeit

Von Pfarrer Winfried Jansen

Wenn ihr in ihrer Kindheit einer gesagt hätte, du wirst einmal in Liblar wohnen – hätte sie wohl gefragt: wieso das? Ich bin heute im Gebiet der Tschechoslowakei – im Sudetenland zu Hause...



Erika Borsdorf war seit November 2000 als „Grüne Dame“ im Einsatz. Am 15. September 2003 verstarb sie nach schwerer Krankheit.

Aber der Krieg und die Politik der Nachkriegszeit hatten für ihre Familie als Mitglied der Ethnischen Minderheit harte Folgen. So war sie froh, 1964 in die Bundesrepublik ziehen zu können. In Köln beim Zoll erhielt sie als Laborantin eine Stelle. Dort lernte sie ihren Mann kennen. 1966 heirateten sie, dann kam die Tochter und der Sohn dazu... und sie war von da an zu allererst für die Familie da. Vor 15 Jahren musste sie sich einer Operation stellen, das überstand sie gut... Sie erfreute sich an der Familie, besonders an den Enkelkindern. Gerne war sie mit ihrem Tanzkreis zusammen und pflegte Freundschaften. Vor einigen Jahren zeigte sich die schwere Krankheit. Das war für sie und für die Familie ein harter Einschnitt. Mit viel Mut stellte sie sich dieser Krankheit – die mehr und mehr in ihr Leben eingriff. Bewegt von der Erfahrung übernahm

sie im Hürther Krankenhaus den Dienst der „Grünen Dame“ – der Helferin für die Kranken. Dieser Kreis wurde für sie wichtig und gab ihr – wie auch ihre Familie – den wichtigen Halt.

Vor einigen Wochen verschärfte sich die Krankheit. Sie musste ins Krankenhaus... Sie kämpfte bis zuletzt, doch es gab keinen Weg mehr ins vertraute Haus zurück. Der Tod ist für die Familie und Freunde ein harter Verlust. Was bleibt, sind kostbare Erinnerungen an die gemeinsame Zeit, an das Miteinander und gemeinsame Erlebnisse. Was Spuren hinterlässt, ist die Liebe, die sie gab... ■

### Elke Sauerland nach 30 Jahren verabschiedet

Am 5. November wurde die unermüdete Caritäterin Elke Sauerland im Kreise zahlreicher Weggefährten verabschiedet. Über 30 Jahre lang setzte sich die Bergheimerin für die Pfarre St. Remigius und die dortige Caritasarbeit ein. Ein ganz besonderes Dankeschön für eine ganz besondere Frau sollte es geben: Schon Ende November ging es für eine Woche in den Kurort Bad Pyrmont, gemeinsam mit Ehemann Heinz, der ihr ehrenamtliches Engagement nicht nur gebilligt sondern auch immer unterstützt hatte. So wollten die Caritasberatungsstelle, die Ehrenamtlichen beider Kleiderstuben, das Krankenhaus Maria Hilf, wo Frau Sauerland als Grüne Dame tätig war, Pastor Brockers und nicht zuletzt der Caritasverband ihren außergewöhnlichen Einsatz anerkennen. „Der Erholungs-Aufenthalt im Haus Sonnenschein ist verdient“, erklärte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste – alle anderen Ehrungen habe sie schließlich schon längst bekommen. „Frau Sauerland war immer eine der herausragenden Ehrenamtlichen in der Caritas“, so Biciste anerkennend, der ihr vielseitiges Engagement überschwänglich lobte, das 2002 mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet worden war.

Seit 1975 war Elke Sauerland ehrenamtlich tätig, übernahm die Kleiderstube in der Gemeinde und baute einen Helferkreis auf. Noch im selben Jahr

nahm sie die Leitung der Pfarrcaritasgruppen in St. Remigius auf und war hier für den Einsatz der Sammlungsmittel verantwortlich. Den Hilfesuchen-



den in der Gemeinde kamen ihre guten Kontakte zu Sozial- und Jugendamt zugute und 1996 konnte dank ihrer Initiative eine Krabbelgruppe im Pfarrheim starten. Zehn Jahre lang organisierte sie außerdem die Behindertenfreizeit. Ein weiterer Schwerpunkt war die Gremienarbeit: Seit 1984 war sie im Vorstand des SKF und mehr als zehn Jahre arbeitete sie als Vertreterin des Caritasverbandes für den Erftkreis im Jugendhilfeausschuss mit.

Ihre Offenheit für die Nöte anderer und ihre Bereitschaft zuzuhören und zu helfen ist für viele, die sie kennengelernt haben, ein bleibendes Vorbild. ■

### Herta Meischatz bekam die Goldene Ehrennadel

Mit etwas Verspätung kam für Herta Meischatz die Goldene Ehrennadel. Sie feierte bereits im vergangenen Oktober ihr 30. Dienstjubiläum im Sebastianusstift, die Nadel kam jedoch erst im Januar im Altenheim an und wurde ihr am 14. Januar im Rahmen einer nachgeholtten Weihnachtsfeier verliehen. Die Gleuelerin ist laut Einrichtungsleiterin Gabriele Mehlem „ohne Übertreibung die beste, genaueste und sau-

berste Reinigungsfrau des Hauses“. „Ihr ist keine Arbeit zu viel“, lobt Frau Mehlem. „Bei personellen Engpässen ist sie die erste, die sagt: Das geht schon, dann arbeiten wir alle zusammen, das haben wir früher auch geschafft.“ Gerade in der nun bald überstandenen Umbauzeit war dies ein echter Segen. Auch bei den Bewohnerinnen und Bewohnern erfreut sich Frau Meischatz großer Beliebtheit. Wenn sie in Urlaub ist, fällt dies sofort auf, und bei ihrer Rückkehr wird sie mit Überschwang begrüßt. Frau Meischatz gehört beinahe schon zum Inventar des Sebastianusstifts. „Sie hat das Haus schon geputzt, als es noch gar nicht eröffnet war und ist diejenige, die alle



sechs Heimleitungen und alle Bewohnerinnen und Bewohner gekannt hat, die je hier gelebt haben“, berichtete Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, der eigens gekommen war, um ihr die hohe Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes zu überreichen. ■

## Silbernes Ehrenzeichen für Maria Gauger

„Sie hat ihre Patienten immer nach dem Vorbild von Mutter Teresa gepflegt, voller Hingabe und ohne Kompromisse“, schilderte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste das hingebungsvolle Wirken von Maria Gauger anlässlich ihres 25-jährigen Dienstjubiläums bei der Cari-

## Wir gratulieren ganz herzlich

### Zum 25-jährigen Dienstjubiläum:

Helga Beer (Kreisgeschäftsstelle),  
Anita Brock (CBS Bedburg).

### Zum 20-jährigen Dienstjubiläum:

Hans-Jürgen Schulz (Sebastianusstift), Rosa Dichtl (St. Martinus-Haus),  
Angelika Coch (CPS Kerpen).

### Zum 15-jährigen Dienstjubiläum:

Erika Jungbluth (EB Lechenich, Dieter Herzner (St. Josef-Haus).

### Zum 10-jährigen Dienstjubiläum:

Danuta-Magdalen Hein (Sebastianusstift), Zdenka Breuer, Marianne Döring,  
Beate Hoepfner, Annette Lenzen, Hendrika Luesgen, Maria-Anna Nothhelfer,  
Gisela Schlag, Rosemarie Wippermann (alle Anna-Haus),  
Matthias Balg, Ursula Esser, Magdalena Heintz, Regina Hiller  
(alle SZ Pulheim), Sigrid Schulz (Stahl'sches Stift),  
Karl-Heinz Schulten (St. Josef-Haus).

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.**

Jubiläen  
vom  
1.1. bis  
31.3.2004

tas. Bis vor kurzem war Maria Gauger noch als Bezirksschwester in der häuslichen Pflege in Hürth tätig, wo sie mit viel Engagement die jüngeren und neuen Mitarbeiter betreute. „Eine Ihrer Stärken liegt in der Betreuung der Sterbenden. Sterbebegleitung und die Unterstützung der Familienangehörigen war für Sie immer ein wichtiger Bestandteil ganzheitlicher Pflege“, sagte Biciste in seiner Laudatio. Für ihr herausragendes Engagement wurde ihr nun in Anwesenheit vieler Weggefährten das Silberne Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes verliehen. „Anhand von Frau Gaugers Werdegang kann man gut die Entwicklung der häuslichen Pflege nachzeichnen“, erläuterte der Caritasdirektor. Vor 25 Jahren hatte sie noch als Gemeindegemeinschaftswester angefangen. „Wenn Hilfe zur Pflege erforderlich war, konnten sich die Menschen privat bei Schwester Maria informieren.“ „Maria Gauger hat alle diese Aufgaben mit Herz und Seele bewältigt. Viele Schülerinnen der Kranken- und Altenpflegeschulen hat sie begleitet, für viele war sie ein Vorbild“, lobte Biciste. Auch die moderneren Entwicklungen – die Herausbildung der Caritas-Sozialstationen im Erftkreis – hat sie mitgetragen. Eine Zeit lang hatte sie die Leitung der Station in Pulheim

inne, viele Jahre dann die stellvertretende Leitung in Hürth.



Nach dem Vierteljahrhundert in der Pflege wollte die notorische Frühaufsteherin nun einen Gang zurückschrauben. Jetzt hat sie in die Sozialstation Frechen mit einem Beschäftigungsumfang von 50 Prozent gewechselt, um sich auch auf andere familiäre Aufgaben konzentrieren zu können. Nachdem für die Mutter von drei Töchtern immer der Beruf vorrangig gewesen war, freut sich Schwester Maria auf ihre neue Rolle als Oma. Auch bleibt mehr Zeit für ihr Hobby- die ehrenamtliche Mitarbeit im Imkerverein. ■

# Kleine „ANUGA“ bei der Caritas

Weitere Infos zum Tag der Hauswirtschaft gibt es in Kürze

Der vielseitige Fachbereich Hauswirtschaft in den Caritas-Seniorenzentren im Rhein-Erft-Kreis kommt im Mai ganz groß raus: Auf einer Leistungsschau der besonderen Art präsentieren sich die Hauswirtschaftsbereiche der Heime von Küche und Hausreinigung über Wäscherei bis hin zu verwandten Diensten wie Essen auf Rädern gemeinsam mit bewährten Lieferfirmen u.a. für Nahrungsmittel, Berufsbekleidung und Hygienebedarf. Fachleute aller Couleur, Vertreter anderer Verbände und Caritas-Mitarbeiter sind zu der erstmalig veranstalteten Messe ebenso eingeladen wie Angehörige der Heimbewohner, Ehrenamtliche, die Bewohner selber, kurz alle, die Einblicke z.B. in Hygienestandards, Fingerfood für Demente oder Qualitätsmanagement gewinnen oder einfach einmal die Pro-

dukte ausprobieren möchten. Die Firmen freuen sich, die Besucher neben dem Angebot von Informationen und Vorführungen gratis zu verköstigen.

Ein Vortrag mit Podiumsdiskussion zur Schnittstellenproblematik um 14.30 Uhr rundet den informativen Teil der Veranstaltung ab, die am Dienstag, dem **25. Mai zwischen 10 und 18 Uhr im Caritassaal** der Hürther Kreisgeschäftsstelle stattfindet. Mitarbeiter haben den ganzen Tag über Gelegenheit, kostenfrei wichtige Schulungen in Infektionsschutz und Gefahrstoffverordnung zu absolvieren.

„Die Idee „Hauswirtschaftstag“ stammt aus den Qualitätszirkeln der Heime. Der ständig gewachsene Stellenwert des Fachbereichs ist bislang noch nicht



genug ins Bewusstsein gerückt worden“, erläutert Michael Dulava vom Organisations-Team. Dieses arbeitet schon auf Hochtouren.

## Wellness versus Suchtverhalten



Mit Vitamindrinks, Gurkenmasken und Massagen rückten im Bedburger Jugendfreizeitheim EASY sieben Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren im vergangenen Sommer etwaigem Suchtverhalten buchstäblich zu Leibe. Im Dezember wurde das von Einrichtungsleiterin Susanne Pohlkötter konzipierte und mit dem YOUZEE gemeinsam durchgeführte Projekt zur Suchtprävention mit dem dritten Gesundheitspreis der AOK, dotiert mit 700 Euro, ausgezeichnet.



Die Mädchen lernen, sich was Gutes zu tun – mit Masken und Massagen.



Auseinandersetzung mit den eigenen Sehnsüchten.



Herstellung einer Bananen-Maske für „zarte Haut“.



Wellness-Frühstück mit Gurken-Maske im Gesicht.

„Wir haben einen akzeptierenden Ansatz entwickelt. Schließlich hat jeder so seine Alltagssüchte. Und mit erhobenem Zeigefinger erreicht man nichts“, erläutert die Sozialpädagogin. „Es geht um einen kompetenten Umgang mit Suchtmitteln.“ Daher stand eine bewusste Auseinandersetzung mit Träumen und Sehnsüchten ebenso auf dem Programm wie Maßnahmen, um schwache Stunden zu vermeiden. Hier liegt der Ausgangspunkt für den Wellnessstag: „Wenn ich Wege kenne, wie ich selber dafür sorgen kann, dass es mir gut geht, dann bin ich nicht mehr so suchtsgefährdet.“ Entspannt lassen sich auch Probleme besser angehen. Die Teilnehmerinnen waren begeistert von der ganz anderen Art, über Drogen zu sprechen.